

Magazin der
Freund_innen des HUMANISMUS
#jetztHumanismus

**»Wenn auf
einmal
alles anders
ist, ...«**

Die **Freund_innen des HUMANISMUS** unterstützen die Ziele des Humanistischen Verbands Berlin-Brandenburg – als Mitglied, Fördermitglied, Spender_in, ehrenamtlich Engagierte_r oder Netzwerkpartner_in. Sie alle übernehmen gesellschaftliche Verantwortung, um eine freiheitliche und an Menschenrechten orientierte Kultur zu stärken.

Der **Freund_innenkreis** setzt sich für eine tolerante Lebensweise ein – für eine freie Entfaltung in sozialer Verantwortung. Die Freund_innen teilen die Überzeugung, dass allein Menschen ihr Zusammenleben gestalten. Sie pflegen Mitmenschlichkeit und engagieren sich für eine humanere Welt.

Liebe Freund_innen des HUMANISMUS,

»Wenn auf einmal alles anders ist, ...« lautet der Titel des neuen Magazins für unsere Förder_innen. Seit den letzten Monaten erleben wir einen großen Wandel in unserer Gesellschaft. Die Corona-Pandemie bestimmt unser aller Aufmerksamkeit – privat, beruflich und medial. Das öffentliche Leben und die Wirtschaft sind heruntergefahren, Unsicherheiten und Zukunftsängste begleiten viele Menschen.

Aber nicht nur eine gesellschaftliche Krise wie diese kann einen Wandel in einem_einer jeden von uns auslösen. Oft stehen wir auch privat vor Lebenssituationen, die einen Richtungswechsel einläuten können. „Wenn auf einmal alles anders ist, ...“, woran halte ich fest und was gebe ich auf? Welche Träume verfolge ich weiter? Wie und wo finde ich Sicherheit und Halt? Wem nähere ich mich an, wer darf mir nahekommen?


In dieser Ausgabe möchten wir den Fokus auf das Thema Wendepunkte legen und diese aus gesellschaftlicher und persönlicher Perspektive beleuchten. Lassen Sie uns austauschen über die unterschiedlichen Erfahrungen, Erwartungen, Wahrnehmungen und Verbindungen mit Umbrüchen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Anregung bei der Lektüre und freuen uns auf Ihr Feedback.

Bleiben Sie gesund!

Ihr Freund_innenkreis
im Humanistischen Verband
Berlin-Brandenburg

Was gefällt Ihnen in diesem Magazin besonders? Welche Themen interessieren Sie? Senden Sie uns gerne Ihre Anregungen, Feedback und Kritik an freunde@hvd-bb.de.

4	GEDANKENRAUM Ergibt es alles einen Sinn? <i>Dr. Alexander Bischkopf</i>
	
8	MENSCH SEIN Wie finde ich zu mir selbst? <i>Christian Lisker</i>
9	MENSCH SEIN Bleiben wir in Kontakt? <i>Dr. Romanée Zander</i>
11	NEUES Welche Wege helfen mir zum Glück? <i>Manfred Isemeyer</i>
11	NEUES Wie fühlt es sich an, KdöR zu sein? <i>Florian Noack, Peter Meixner, Julia Hammer</i>
12	NEUES Wie können wir einander begleiten? <i>Stefanie Krentz, Luise Schirner</i>
	
13	ENGAGIEREN Wie wichtig wird Identität? <i>Interview mit Manfred Isemeyer</i>
14	ENGAGIEREN Wofür engagiere ich mich? <i>Carmen Malling & Portraits weiterer Engagierter</i>
16	MOBILISIEREN Wofür machen wir uns stark? <i>Dr. Ines P. Scheibe</i>
17	MOBILISIEREN Wie halten wir zusammen? <i>Karina Berg</i>
18	UNTERSTÜTZEN Spenden Sie für unsere Hospize! <i>Claudia Thomas</i>

... ergibt es alles einen Sinn?«

Dr. Alexander Bischof

An guten Ratschlägen, wie der Corona-Krise Sinn abzuringen ist, mangelt es derzeit nicht. Mal ganz persönlich: die Entschleunigung einer überdrehten Echtzeit-Gesellschaft erlaube es endlich zur Ruhe und zu sich selbst zu kommen (warum eigentlich erst jetzt?!) oder ganz praktisch, die eigenen vier Wände endlich gründlich auszumisten. Mal gesamtgesellschaftlich: die Krise wirke als Beschleuniger des Wandels, durch den Altes schneller überwunden werden wird. Und man solle diese Chance nutzen und den Wandel mitgestalten. Auf internationalem Maßstab wird dann bereits das Ende der Globalisierung eingeläutet, wenn nicht sogar das Ende des Kapitalismus insgesamt.

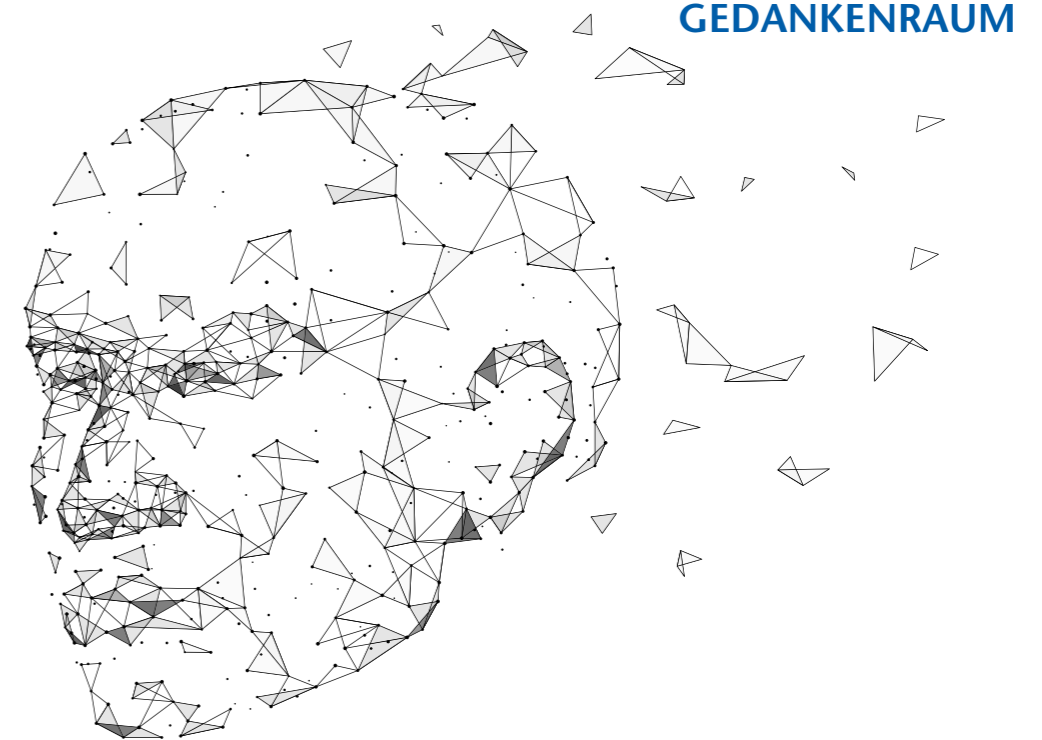
Welchen Sinn hat Corona?

Manche gehen noch weiter, stellen die Sinnfrage grundsätzlicher und fragen nach dem „Sinn an sich“, dem „Sinn hinter allem“. Menschliches Handeln wird dabei aus dieser Perspektive bewertet und in den jeweiligen „höheren Sinn“ eingebettet, wenn nicht sogar ein vom Menschen losgelöster, „objektiver Sinn“ behauptet wird. So würde sich „die Natur“ wehren: gegen Überbevölkerung, gegen „das Virus Mensch“. In seiner nüchternen Variante wird „der Natur“ unterstellt, eine Balance anzustreben, die der Mensch durcheinandergebracht habe. Diese Argumentation nutzt aktive Verben und behauptet Tätigkeiten, die einen Willen, eine Absicht und ein Ziel voraussetzen.

Ein Virus verhält sich rein passiv. Schließlich erfolgt selbst die eigene Reproduktion mittels

anderer Lebewesen. Da es bei einem Virus zu offensichtlich ist, wird er in einen unmittelbaren Sinnzusammenhang gestellt und zum Instrument „der Natur“ erklärt, dem nun Willen, Plan und Absicht mit einem bestimmten Ziel unterstellt wird. (Wobei sich dann sofort die Frage stellt, wer oder was das eigentlich ist, diese Natur?). Doch mit dieser Zuschreibung wird „die Natur“ lediglich „vermenschlicht“. Eine Pandemie wie Covid-19 tritt ein, einfach, weil es prinzipiell möglich ist und für das Virus geeignete beziehungsweise günstige Voraussetzungen vorhanden waren.

Ein Virus hat aber keine Absichten, keinen Willen und auch kein Ziel. Wille, Absicht und Ziel, und damit auch Sinn, sind allein menschliche Begriffe.



Sie sind Ausdruck der Versuche der Menschen, die Welt und sich selbst beschreibbar zu machen und zu begreifen – um sich in der Welt verorten und handeln zu können. Sie beruhen stets auf individuellen Erfahrungen und beziehen sich dementsprechend immer auf Kontexte eines konkreten menschlichen Lebens. „Die Welt“ ist – soweit wir wissen – nur durch Menschen erfahrbar und beschreibbar. Jede Welt- und Selbstbeschreibung ist, ebenso wie jeder darauf aufbauende Erklärungsversuch, ein menschliches Konstrukt. Und nur zwischen Menschen ist ein Austausch über diese Konstrukte möglich. Und da der Mensch ein begrenztes Lebewesen ist, das nur begrenzte (Sinnes-)Erfahrungen machen und nur bedingte Gedanken denken kann, können sich Menschen allein über ihre jeweiligen Interpretationen austauschen. Dieser Gedanke wurde von Jean-Paul Sartre auf die Spitze getrieben, als er postulierte: „Es gibt kein anderes Universum als ein menschliches, das Universum der menschlichen Subjektivität.“

Hat alles also keinen Sinn?!

Die Erkenntnis, dass Wille, Absicht, Ziel oder Sinn allein menschliche Begriffe und Kategorien sind, ist kein Grund für Nihilismus oder Verzweiflung. Im Gegenteil: sie ist eine der größten menschlichen Stärken, denn sie erlaubt es, dem eigenen Leben selbst einen Sinn geben zu können. Sie ermöglicht es, der Welt nicht völlig ausgeliefert zu sein und das eigene Leben nicht

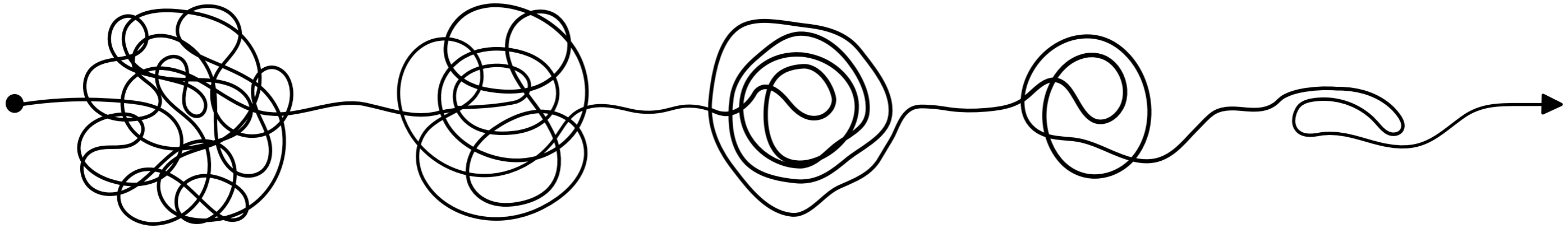
passiv erdulden zu müssen. Sie ermöglicht es, Erlebtes einzuordnen, zu verarbeiten und so Halt und Orientierung zu erlangen.

Die Fähigkeit, dem eigenen Leben Sinn geben zu können, ist Voraussetzung für gezielte Veränderung, für Selbstermächtigung und damit Handlungsfähigkeit.

Und nicht zuletzt ist es die Voraussetzung, sich für gewisse Werte entscheiden und an ihnen orientieren zu können. Sie ermöglicht es, durch eigenes Nachdenken ebenso wie im Austausch mit anderen eine, im unmittelbaren Wortsinn, Lebenskunst zu entwickeln. Es ist die einzigartige Fähigkeit dem sinnlosen Virus menschlichen Sinn entgegenzustellen!

Aber wie gelingt das?

Die Suche nach festem Grund kann überall dort entstehen, wo der Versuch unternommen wird, die Welt zu erklären – in Religionen, Wissenschaften oder der Philosophie. Es ist die Suche nach etwas Transzendente, etwas „Übermenschlichem“, ein über dem Individuum und seinem Fühlen und Denken stehender „Sinn“. Problematisch wird es, wenn der „Versuchung“ nachgegeben wird und eine objektive (und im bedenklichsten Fall unkritisierbare) Wahrheit, der wirkliche Sinn hinter allem, behauptet und als bindend für alle erklärt wird.



Denn das Problem mit vermeintlicher Objektivität ist, dass das eigene Leben dort oftmals nicht so ganz hineinpassen möchte.

Die individuelle Realität entspricht nur selten generalisierenden Festsetzungen und ist ebenso selten mit daraus abgeleiteten Vorgaben und Erwartungen in Einklang zu bringen. Ein „sinnvolles Leben“ würde vor allem von äußeren Umständen und Voraussetzungen bestimmt werden. Außerdem wird so die Verantwortung auf die_den Einzelne_n abgewälzt. Wenn es nicht gelingt, dem „Wahren“ und „Richtigen“ zu entsprechen, ist die Schuldfrage geklärt: es hat dann schlicht an Wille oder Anstrengung gefehlt. Anpassung als Einbahnstraße – und kein gemeinsames Suchen, kein Aushandeln unterschiedlicher Interessen (mehr).

Dem stellt der Humanismus Vertrauen auf das gegenüber, was wir tatsächlich erfahren: menschliche Beziehungen.

Sie geben uns die Möglichkeit zur Kommunikation über das Menschliche, über das tatsächlich gelebte Leben. Und das ist, so profan es klingen mag, doch von zentraler existenzieller Bedeutung: unser gelebter Alltag.

Und?! Wie steht es da nun zurzeit? Wo stehen Sie? Haben Sie die Ruhe schon zur inneren Einkehr und Reflexion genutzt oder sind Sie bereits am Versuch gescheitert, Homeoffice und Kinderbetreuung miteinander zu vereinbaren? Die Entschleunigung schon zur Muße und Selbstverwirklichung genutzt, oder ruft schon die nächste Extraschicht in einem systemrelevanten Beruf (oder andersherum: war das Leben schon vor Corona dermaßen entschleunigt, dass nun nur noch Vereinsamung übrigbleibt)? Schon über die Vorzüge des beschleunigten Wandels spekuliert, oder doch eher Teil des „alten Eisens“, das es zu überwinden gilt, für das kein Platz mehr im Neuen ist? Man muss es sich leisten können, um über Utopien rasonieren zu können. Und zum Ausmisten muss man erstmal genug Überflüssiges besitzen. Nicht selten steht vor der Utopie die (Verarbeitung einer persönlichen) Katastrophe.

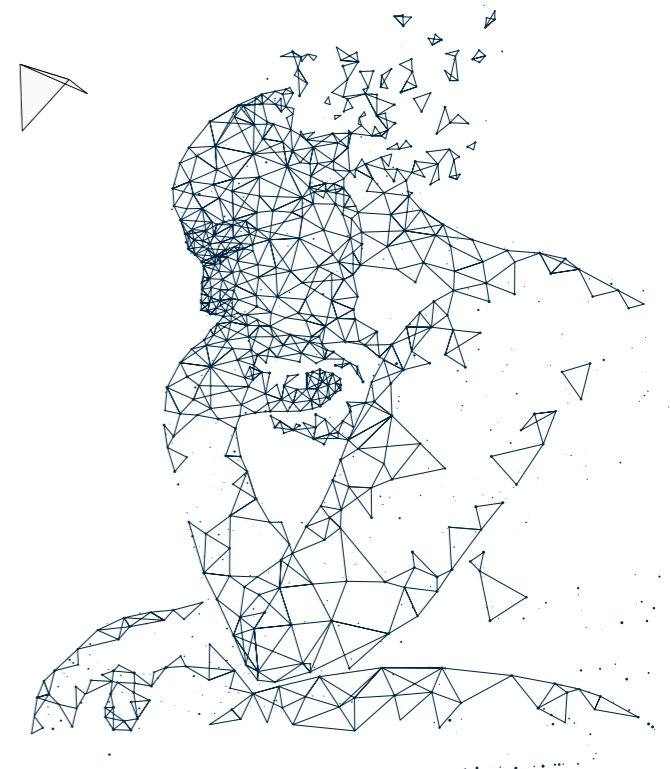
Der Mensch ist weder ein Souverän, der – soweit es auch andere betrifft – grundlos und willkürlich zu entscheiden berechtigt ist, noch ein ‚Privateigentümer seiner selbst‘, der über „seine Sachen“ willkürlich verfügen kann. Er ist ein Lebewesen, das unter ihm vorgegebenen Bedingungen lernen muss, zu leben, zu lieben

und zu arbeiten. Jedes Erleben der Corona-Pandemie ist einzigartig und jeder Weg durch die Krise zu kommen ist individuell. Gewiss ist nur, dass niemand die Krise alleine durchstehen wird und zugleich jede_r ihre_seine eigenen Herausforderungen zu meistern hat. Doch wir sind dem Virus nicht bedingungslos ausgeliefert, müssen nicht fatalistisch aushalten und ertragen. Menschen haben aber die einzigartige Möglichkeit zum Austausch über kreative Lösungen, den Umgang mit dem Virus soweit wie möglich selbst zu gestalten.

Das kann auf individueller Ebene bedeuten, sich Hilfe und Unterstützung bei anderen Menschen zu suchen, sich gegenseitig Trost und Mut zu spenden – oder aber auch Inspiration, den Alltag zu bewältigen. Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene erlaubt es, gemeinsam über möglichst faire Regeln des Zusammenlebens nachzudenken.

Dazu ist der „Ameisenverkehr“ der Vielen in Gesprächen und Diskussionen notwendig. Aber es lohnt sich! Menschen haben die Chance zu begreifen, was um sie herum und mit ihnen geschieht – und entsprechend darauf zu reagieren. Nur miteinander werden wir sowohl als

Individuum wie auch als Gesellschaft die Krise bewältigen. Damit das gelingt, zum Abschluss zwei Vorschläge: die Bereitschaft einander zuzuhören und die Perspektive der_des Anderen einzunehmen.



DR. ALEXANDER BISCHKOPF ist Historiker und Referent für Weltanschauung im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg.

... wie finde ich zu mir selbst?«

Christian Lisker

Wenn ich dieser Tage vor die Tür gehe, bemerke ich bei meinen Schritten eine eigenartige Schwere. Und das Bedürfnis, mitten in der Krise natürlich zu bleiben. Dazu passt ein leichterer Gang, dem wenig anzuspüren ist von meiner angeschlagenen Sicher-

neuen, digitalen menschlichen Nähe. Und ich ahne, dass für viele nicht mehr viel übriggeblieben ist, was sie sonst noch mit der Außenwelt verbinden könnte. Die Omnipräsenz der Frage „Wann wird das vorbei sein?“, hinterlässt mich ambivalent. Einerseits spüre ich,

»Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.«

AFRIKANISCHES SPRICHWORT

heit. Innerlich ringe ich um Maß und Mitte. Mein Bemühen um Normalität ist intensiver geworden in den letzten Wochen. Denn während sich draußen diese eigenartige Stille über der Hauptstadt breitmacht, fühlt sich das Leben in der Schutzhöhle immer weniger nach Schutzhöhle an.

Eine manische Umtriebigkeit hat um sich gegriffen. Selbstoptimierungszwang und Online-Aktivismus verbreiten sich neben leiseren, berührenden Signalen der Kreativität und Solidarität. Ich spüre einen seltsamen Druck, damit der sozialen Isolation trotzen zu sollen. Doch die entsprechende Leichtigkeit will sich nicht recht einstellen. Ein Teil von mir verweigert beharrlich die Identifikation mit der

dass eine Form von Normalität wieder Einzug halten wird, die sich kaum unterscheiden kann von der Zeit vor Corona. Weil sich am Ende das alte Gewohnheitstier eben doch durchsetzt. Andererseits will ich das gar nicht. Es soll sich etwas ändern. Etwas ermutigend Neues soll sichtbar werden. Ein Stück Evolution.

Gegen den Virus wird es ein Heilmittel geben, vielleicht schon bald, Homeoffice und Intensivstationen werden der Aufmerksamkeit wieder entzogen sein. Doch nach diesem Angriff auf mein Ur-Bedürfnis nach Sicherheit, werde ich nicht mehr wie früher in meinem Kiez unterwegs sein. Es ist etwas Neues im Entstehen, das mein altes System dazu zwingt, sich zu verändern.

Nur: den Schalter in meinem Gehirn, auf dem „Anpassung JETZT“ steht, gibt es nicht. Es braucht die Wiederentdeckung der Langsamkeit. Ein Zu-sich-selbst-Kommen.

Ich schreibe mir eine Agenda, um mich für die weitere Zeit zu rüsten:

Selbst-Akzeptanz: Es ist normal und der Situation angemessen, dass ich mich zeitweilig schlecht und ohnmächtig fühle. Ich erkenne an, was immer ich denke oder fühle.

Selbst-Freundschaft: Ich kultiviere einen freundlichen Umgang mit mir selbst. Ich pflege meine Ressourcen und baue auf die Entwicklung meiner Resilienz und Kreativität.

Wert-Orientierung: Ich verbinde mich neu mit dem, was mir hier und jetzt wirklich wichtig ist.

Achtsamkeits-Fokus: Statt im Sprint übe ich mich in Weitsicht und Ausdauer.

Wie lange das dauert? Solange es dauert. „Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“ Also gieße ich meine Wurzeln. Und suche nach meinem eigenen Tempo. Für unsere beschleunigte, produktivitätsorientierte Gesellschaft ist eine Gegenbewegung nötig durch die die erhaltenden und regenerativen Kräfte ein deutlich größeres Gewicht bekommen. Sich dafür einzusetzen scheint mir ein lohnendes Ziel zu sein.

CHRISTIAN LISKER ist Theologe und Systemischer Therapeut. Er leitet den Bereich Humanistische Feierkultur im Verband und begleitet in diesem Rahmen Einzelne und Familien an Wendepunkten ihres Lebens.



... bleiben wir in Kontakt?«

Dr. Romanée Zander

„Wir bleiben in Kontakt“ – dieser Satz scheint in Zeiten des Internets einfacher denn je. Wo noch vor nicht allzu langer Zeit der Griff zum Hörer die einzige Möglichkeit darstellte, die größten Abstände schrumpfen zu lassen und Nähe zu erzeugen, steht uns heute eine schier unendliche Vielfalt an möglichen Kommunikationsmitteln zur Verfügung.

Und gerade in der letzten Zeit sehen wir uns gezwungen, den zunehmenden Gebrauch von Facebook, Twitter, Skype & Co noch einmal kräftig anzuheben und unseren sozialen Kontakt auf diese digitalen Kanäle zu verlegen.

Was für manchen unter Umständen gar keinen allzu gravierenden Einschnitt ins bisherige Sozialleben darstellt, bedeutet für andere eine zunehmende Belastungsprobe. Die universelle Erreichbarkeit eines jeden von uns erweist sich als zunehmend fragwürdig. Denn was genau „erreicht“ uns da über die Textnachrichten in den Chatrooms?

Welche Befindlichkeit verbirgt sich eigentlich genau hinter den gesendeten Smileys und Emojis auf Facebook und WhatsApp?

Während ohne die Möglichkeiten zur Telekommunikation in den zurückliegenden Wochen das für viele obligatorische Homeoffice und der von der Regierung verordnete Abstand zueinander kaum umsetzbar gewesen wären, hat sich auch die Schattenseite unseres vernetzten Zeitalters einmal mehr zu erkennen gegeben. Neben der Möglichkeit, sich ohne persönliche Treffen und Meetings weiterhin zu koordinieren und abzustimmen zu können, Projekte voranzutreiben und wichtige Informationen auszutauschen, sind auch die Defizite deutlich geworden. Denn mit der Verlagerung der sozialen Aktivitäten auf ausschließlich digitale Gleise gehen Verluste einher: **Routinen unter Kolleg_innen, Witze mit Freund_innen, eine auf die Schulter gelegte Hand oder ein flüchtiger Blick erweisen sich bei näherem Hinsehen nicht selten als die eigentlichen Kommunikationsmittel, die uns zueinander und miteinander in Beziehung setzen.**

Trotz aktivierter Videoübertragung erwecken einstmals noch so vertraute Gesichter mit einem Schlag nicht das gleiche Zutrauen wie zuvor im Büro, am Konferenztisch, in der Mittagspause oder in den eigenen vier Wänden. Mit einem Mal zeigt sich, dass dieser Kontakt über Entfernungen hinweg klarerweise nicht dasselbe bewirken kann wie der persönliche Kontakt, und dass das Versprechen, alleine über diese Kanäle Kontakt „halten“ zu wollen, niemals zur Gänze eingelöst werden kann.

Kommunikation ist nicht auf den vermeintlichen Informationsgehalt einer Textnachricht zu reduzieren, noch auf die Sätze, die zuvor als elektrische Signale ein Kupfer- oder Glaskabel durchqueren, um über einen Lautsprecher oder ein Display vermittelt, zu neuem Leben erweckt zu werden. Kommunikation wird auch durch Körpersprache ergänzt und durch das am Laufen gehalten, was gerade nicht gesagt und explizit ausgesprochen wird. Daher sollten wir auch gegenwärtigen Zeitdiagnosen nicht völlig unkritisch gegenüber eingestellt sein, die ein wenig zu euphorisch davon sprechen, dass durch die

gegenwärtige Krise so viel wie niemals zuvor „kommuniziert“ würde. Denn diese Sicht der Dinge reduziert Kommunikation vorschnell auf pure Information und diese selbst wiederum auf das, was problemlos verstanden, weitergegeben und verwertet werden kann. Doch wir kommunizieren nicht nur, um Dinge möglichst effizient abzuhandeln und hinter uns zu bringen, um Zahlen und Daten auszutauschen, sondern vor allem, um uns auszutauschen. **Wir kommunizieren, um Nähe zu erzeugen und zwischenmenschliche Barrieren abzubauen, nicht nur, um räumliche Distanzen zu überwinden. Wir reden um des Redens willen und um uns als Menschen begegnen zu können und nicht aus den Augen zu verlieren.**

Manchmal braucht es bekanntlich einfach jemanden zum Zuhören, manchmal müssen wir uns einfach „ausprechen“. Und es ist gerade dieser Aspekt, der in letzter Zeit und bei all den Daten, Auswertungen, Statistiken, Analysen und Zukunftsprognosen nicht selten ein wenig zu kurz kommt. Es ist diese Seite des menschlichen Miteinanders, die zwischen all den zu beantwortenden E-Mails und anzuklickenden Links allzu oft vernachlässigt im Hintergrund verbleibt. **Als Humanist_innen sind wir jedoch der Auffassung, dass es der ganze Mensch am Ende der Leitung ist, der die eigentliche und vor allem die gute „Nachricht“ darstellt, der den Grund und das Ziel von unseren Feststellungen und Fragen, unseren Aussagen und Sätzen abgeben sollte.** Daher werden wir in dieser Zeit auch eigens unsere telefonische Erreichbarkeit und Angebote erhöhen, um eines zu gewährleisten: in Kontakt zu bleiben.

DR. ROMANÉE ZANDER leitet das Humanistische Vorsorgenetz und berät Menschen zur Gestaltung und Absicherung ihrer Lebensweisen. Er hat in den Fächern Philosophie und Psychologie zum Thema Kommunikation promoviert.



Die Humanismus Stiftung lädt vier Mal jährlich zum Humanistischen Salon ein. Hier werden nach Impulsvorträgen aktuelle Themen bei Brezeln und Wein weiter diskutiert.

Eintritt frei. Um Anmeldung wird gebeten unter info@humanismus-stiftung.de oder unter Tel. 030 613904-81. Datum und Veranstaltungsort werden aufgrund der gegenwärtigen Situation noch bekannt gegeben.

... welche Wege helfen zum Glück?«

Manfred Isemeyer

Der für April geplante Humanistische Salon „Glücklich durch Placebos?“ wird im September im Rahmen der Berliner Stiftungswoche nachgeholt. Wir laden Sie herzlich zu dieser Veranstaltung ein.

Thema des Abends wird die Homöopathie und ihre Wirkungsweise sein. Viele Deutsche schwören auf die Angebote

der Homöopathie und immer mehr Krankenkassen zahlen für Globuli und homöopathische Tropfen. Doch halten die „ganzheitlichen“ und „natürlichen“ Methoden der Alternativmedizin wissenschaftlichen Erkenntnissen stand? Beruhen vermeintliche Heilerfolge nur auf dem Placeboeffekt? Warum wirkt das Image einer sanften, natürlichen Heilung anziehend auf Patient_innen, dass viele diesem Versprechen glauben möchten?

MANFRED ISEMEYER ist Vorstandsvorsitzender der Humanismus Stiftung Berlin. Der studierte Politologe hat den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg 31 Jahre als Geschäftsführer und Vorstandsvorsitzender geleitet. Er ist Ehrenmitglied des Verbands und koordiniert seit 2018 ehrenamtlich den Historischen Arbeitskreis.

... wie fühlt es sich an, KdöR zu sein?«

Florian Noack (Geschäftsführer), Peter Meixner und Julia Hammer (Vorstand)

Die mit dem Statuswechsel verbundene Anerkennung und Einbindung sowie der Rückhalt durch den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg sind für uns stärker spürbar. Dies hilft uns, den Humanistischen Regionalverband Ostbrandenburg weiter mit einer positiven Einstellung als eine Körperschaft des öffentlichen Rechts (KdöR) zu führen. Im

Alltag stellen wir zahlreiche Erleichterungen fest, obwohl die Arbeit dieselbe ist wie vorher. Als rein ehrenamtlich geführter Verein war es nicht immer leicht, die zeitintensiven Termine abzudecken. Als Pilotprojekt für den Statuswechsel in Brandenburg war es zudem herausfordernd, möglichst alle Details zu bedenken und zu regeln. Zuvor gab es die Vorbehalte, der Landesverband könnte uns übernehmen. Darum haben wir darauf geachtet, eigenständig zu bleiben. Unsere Mitglieder und die Nutzer_innen der Angebote betreuen wir natürlich weiter regional. Wir wünschen den anderen Regionalverbänden in Brandenburg in ihrem Prozess der KdöR-Vorbereitung vor allem Geduld, Gesprächsbereitschaft



Der Vorstand der neuen Regionalkörperschaft Ostbrandenburg anlässlich der Mitgliederversammlung am 16.11.2019 in Potsdam (v.l.n.r.: Thomas Fehse, Jan Miele, Julia Hammer, Laurina Pettke, Peter Meixner).

und eine klare Vorstellung davon, was sie wirklich brauchen.

Kontakt: Regionalverband Ost-Brandenburg KdöR, Scheederstr. 47, 15711 Königs Wusterhausen, Tel. Jugendarbeit 03375 297778, JugendFEIER 03375 202072 E-Mail: verein@humanistenkw.de



Plakatkampagne „Wenn auf einmal alles anders ist, ...“ am Haus des HUMANISMUS

... wie können wir einander begleiten?«

Stefanie Krentz, Luise Schirmer

Das Haus des HUMANISMUS öffnet seine Türen. Ein neuer Veranstaltungsort und Treffpunkt für Humanist_innen wird geschaffen.

Mit dem **Haus des HUMANISMUS** realisieren wir einen lang ersehnten Wunsch in unserem Verband. In Berlin-Schöneberg schaffen wir einen neuen Begegnungsraum, in dem unsere Fragen rund um das menschliche Leben im Hier und Jetzt eine neue Heimstatt finden.

In diesem Jahr haben wir als Verband in der Potsdamer Straße zwei großzügige Flächen angemietet. Im ehemaligen Off-Kino des einst besetzten Hauses in der Potsdamer Straße 157 schaffen wir einen offenen Veranstaltungsraum und Be-

gegnungsort für unsere Mitglieder, Unterstützer_innen und alle Interessierten. Ein breites Kurs- und Beratungsangebot sowie ein kleines Café werden hier künftig zum Austausch und Verweilen einladen. Wer sich über die Arbeit unseres Verbands informieren oder über humanistische Dienstleistungen beraten lassen möchte, wird hier eine zentrale Anlaufstelle finden.

Das zweite Objekt, die frühere Apotheke, in der Potsdamer Straße 159, wird künftig das Büro der **Freund_innen des HUMANISMUS** beherbergen. Hier werden Sie die Kolleg_innen des Bereichs Engagement & Kultur antreffen, die rund um die Themen Mitgliedschaft, Spenden, Ehrenamt, Seniorenarbeit, Feiernkultur, Humanistische Vorsorge beraten.

Beide Objekte werden derzeit saniert. Aufgrund der aktuellen Lage, bleibt die bauliche Fertigstellung ungewiss. Vor diesem Hintergrund wollen wir keine Zeit verstreichen lassen: Gerade in dieser für alle Menschen schwierigen Zeit, sprechen wir eine Einladung zum Austausch und zur Reflexion aus. Auch

Welche Fragen bewegen Sie in der gegenwärtigen Zeit? Welche Themen möchten Sie mit uns gemeinsam diskutieren? Welche Antworten haben Sie für sich auf die gestellten Fragen gefunden? Schreiben Sie uns. Wir freuen uns auf Ihre Ideen und Anregungen.

Adresse:

Haus des HUMANISMUS
Potsdamer Straße 157 & 159
10783 Berlin

Kontakt für Fragen und Anregungen:

Luise Schirmer
Mobil: 0160 97270122
E-Mail: freunde@hvd-bb.de

wenn die bauliche Hülle noch nicht steht und Versammlungen größerer Gruppen nicht stattfinden können, haben wir unter der Aktion **#jetztHumanismus** den Ort als Denkraum eröffnet. Gemeinsam mit dem Designkollektiv HELLOGRAPH bespielen wir die Außenfassade mit aktuellen Fragen, die Menschen derzeit sowie an Wendepunkten des Lebens bewegen. Die Aktion „Wenn auf einmal alles anders ist, ...“ möchte zum Innehalten und zur persönlichen Reflexion einladen – an der Potsdamer Straße selbst sowie auf unseren neuen Online- und Social-Media-Kanälen. Damit verweist die Aktion auf die Fragen und Themen, für die wir als Verband stehen und die künftig ein Zuhause in der Potsdamer Straße finden.

STEFANIE KRENTZ leitet den Bereich Engagement & Kultur im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg und ist Vorsitzende der Humanismus Stiftung Berlin. Sie hat Kulturmanagement und Fundraising studiert. **LUISE SCHIRMER** ist Politikwissenschaftlerin und Referentin für Mitgliederangebote im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg. In diesem Rahmen leitet sie das Haus des Humanismus.

... wie wichtig wird Identität?«

Interview mit Manfred Isemeyer von Katharina Lübben



Seit Oktober 2018 arbeitet der Historische Arbeitskreis (HAK), der auf Wunsch von Präsidium und Vorstand des Verbands ins Leben gerufen wurde.

Manfred Isemeyer koordiniert den HAK und erläutert, warum die Frage nach den Wurzeln für ihn persönlich sowie für den Verband wichtig ist.

Seit Beginn der Moderne leben wir in einer Fortschrittsgesellschaft und Traditionen brechen auf. Warum treibt Sie die historische Forschungsarbeit um?

Der Historische Arbeitskreis ist so etwas wie das Gedächtnis der humanistischen Bewegung. Er möchte die Erinnerung an das historische Erbe des organisierten Humanismus bewahren und wachhalten. Im Laufe von 150 Jahren hat die Freidenkerbewegung den politischen und sozialen Fortschritt in unserem Land maßgeblich mitgestaltet. Das Wissen um die 115-jährige Geschichte unseres Verbands, um die Vergangenheit von Freidenkern, Freireligiösen und humanistischen Organisationen, muss meiner Meinung nach Bestandteil unserer humanistischen Identität sein, auf die wir stolz sein können.

Viele Jahre haben Sie den Verband hauptamtlich als Vorstandsvorsitzender geleitet. 2014 sind Sie in den Ruhestand gegangen. Welche Zukunft hat ehrenamtliches Engagement und was macht ein Historischer Arbeitskreis konkret?

Organisationen wie unsere leben von der Beteiligung und dem Einsatz ihrer Mitglieder, Förder_innen und Freiwilligen. Sie sind das Rückgrat des Verbands. Unserem Arbeitskreis gehören zehn fachlich ausgewiesene Personen, Historiker_innen, Philosoph_innen und Politolog_innen an, die ehrenamtlich tätig sind und die Gremien des Verbands in der Geschichts- und Erinnerungspolitik beraten. Thematisch haben wir uns unter anderem mit der Erarbeitung einer Chronik, mit Vorlagen für Gedenk- und Jahrestage sowie der Konzeption für Stadtführungen und -rundfahrten „Humanismus in Berlin“ befasst. Wir haben Formate zu 100 Jahre weltliche Schule angeregt und eigene Veranstaltungen beispielsweise mit der Humanismus Stiftung Berlin durchgeführt.

Wie stehen Sie zu der These, die Hinwendung zur Vergangenheit und zu den Wurzeln als eine Reaktion auf oder gar Flucht vor der Beschleunigung der Moderne zu verstehen?

Ich beobachte eine wachsende Geschichtsvergessenheit und rechtskonservative Deutungsmuster. Wenn diese zudem von der AfD kommen, wird es brandgefährlich, führen sie doch zur Verharmlosung des Nationalsozialismus und befördern Ressentiments, Nationalismus und Rassismus. Die wechselvolle Geschichte der Freidenkerbewegung ernst zu nehmen heißt, das Gedenken daran lebendig zu halten. Die Relevanz unserer Erinnerungskultur gilt es immer wieder neu zu entdecken und neu zu definieren. „Die Geschichte kennt kein letztes Wort“ hat Willy Brandt einmal gesagt.

MANFRED ISEMEYER ist Vorstandsvorsitzender der Humanismus Stiftung Berlin. Er leitete den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg 31 Jahre als Geschäftsführer und Vorstandsvorsitzender. Er ist Ehrenmitglied und koordiniert seit 2018 ehrenamtlich den Historischen Arbeitskreis. **KATHARINA LÜBBEN** ist Sprach- und Kulturwissenschaftlerin. Als Redakteurin ist sie im Bereich Engagement & Kultur des Humanistischen Verbands Berlin-Brandenburg für die Erstellung aller Medien verantwortlich.



... wofür engagiere ich mich?«

Carmen Malling

Durch eine breitgefächerte Werbung motivieren wir Menschen und laden sie zu uns ein. Diejenigen, die bereit sind gesellschaftliche Mitverantwortung zu übernehmen oder Möglichkeiten des Miteinanders suchen, aber auch jene, die Ansprache, Beratung, Zuhören oder nur eine nette Geste brauchen. In Erweiterung unseres Namens Seniorenbüro Am Puls 60+, stehen deshalb die Inhalte: Dabei sein. Ideen umsetzen. Rat finden. Was sich alles dahinter verbirgt, darüber geben unsere Internetseite www.humanistisch.de/senioren-bb oder unser monatlich erscheinender Puls Kurier Auskunft.

Was wir in den zwei Jahren erreicht haben, ist Ergebnis einer starken Gemeinschaft in tatkräftiger Unterstützung von 60 Freiwilligen. Sie sind Motor unseres Büros. Mit ihrem Erfahrungsschatz, den sie gern weitergeben und durch ihr beherztes Zupacken wird unser Gemeinschaftsleben lebenswerter und für uns alle interessanter.

Es ist eine Freude zu sehen, mit wie viel Spaß und Ideen-

Mit der Gründung unseres Seniorenbüros ist es uns gelungen, die Inhalte unseres Verbandes für die Altersgruppe 60+ konkreter, fassbarer und erlebbarer werden zu lassen. Dort wo das Herz unseres Verbandes schlägt, wo wesentliche Dienstleistungen zusammenlaufen, die gerade von älteren Menschen genutzt werden, dort haben wir unser Domizil – in Mitte. Hier haben wir gemeinsam mit vielen Partner_innen in der Stadt ein tragfähiges Netzwerk entwickelt.

reichtum sich die Ehrenamtlichen als Leiter_innen unserer 23 Gruppen auf die Zusammenkünfte vorbereiten und mit welchem großem Interesse all das angenommen wird. Dieses sinnstiftende Miteinander zu erleben, macht einfach glücklich und zeigt die Wichtigkeit unserer Arbeit. Mehr als 200 Menschen nutzen monatlich die Angebote.

Ein großer Höhepunkt für unser Seniorenbüro war die feierliche Aufnahme in die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros im August des vergangenen Jahres in Anwesenheit von Franz Müntefering. Ein nächster, unser zweiter Jahrestag im März, war bis ins Detail geplant. Er musste, wie so viele Veranstaltungen, abgesagt werden. Eigentlich wollte ich mich zu

diesem Anlass bei allen bedanken und mich offiziell in den Ruhestand verabschieden. Das wird selbstverständlich nachgeholt – versprochen!

Über unseren monatlichen **Puls Kurier** informieren wir Interessent_innen über unsere Aktivitäten, Kursangebote und begleitende Programme per Post und online. Sie können den **Puls Kurier** bestellen unter Tel. 030 613904-15 oder über freunde@hvd-bb.de.

CARMEN MALLING Diplom-Pädagogin, seit 1991 beim Deutschen Freidenker Verband, LV Berlin, der Vorgängerorganisation des Humanistischen Verbandes, zunächst als Büroleiterin tätig, später Koordinatorin für Mitglieder- und Freiwilligenarbeit, seit 2018 Leiterin des Seniorenbüros Am Puls 60+.



Das Kochbuch „**Der Kiez kocht**“ enthält über 26 großzügig bebilderte Rezepte zum Nachkochen. Zwischen den Rezepten finden sich Informationen zum Leben im Kiez Tegel-Süd und dem Engagement für ein friedliches und tolerantes Miteinander im Wohngebiet. Sie können das Kochbuch erwerben über die Projektleiterin Katja Labidi unter Mobil 0171 1660050 oder k.labidi@hvd-bb.de.

Mein Name ist Ahmed und ich bin 66 Jahre alt. Ich bin in Syrien aufgewachsen und habe dort als landwirtschaftlicher Berater gearbeitet. 2014 bin ich über Griechenland und den Balkan nach Deutschland geflohen. Ein Teil meiner Familie lebt noch immer dort, ein anderer in Schweden. Bevor ich vor kurzem eine eigene Wohnung beziehen konnte, habe ich in einem Heim in Tegel gelebt und bin über die nachbarschaftlichen Kochnachmittage in der Kiezstube zum **Projekt „Miteinander im Kiez“**, einem gemeinsamen Projekt des Verbandes und der Gewobag, dem kommunalen Wohnungsunternehmen, gekommen. **Ich koche leidenschaftlich gern und finde es großartig, andere daran teilhaben zu lassen.** Eines meiner Rezepte wurde auch in unserem Kochbuch „Der Kiez kocht“ veröffentlicht.

Gerade wurde eine Wildblumenwiese zwischen den Hochhäusern angelegt. Ich gehöre zum ehrenamtlichen Team, das für die Pflege und Bewässerung sorgt. **Das macht mir viel Freude, weil ich das Gärtnern liebe, mit anderen Nachbar_innen in Kontakt komme und dabei etwas Sinnvolles für die Bewohner_innen und die Insekten tue, wenn die Wiese später blüht.**

Mein Name ist Nora, ich bin 17 Jahre alt und engagiere mich ehrenamtlich bei den JuHus, den Jungen Humanist_innen Berlin. **Ich war als Teamerin beim Kindererlebniscamp 1 für Mädchen dabei, weil es mir am Herzen liegt, weiblich gelesenen Menschen nahe zu bringen, was geschlechterspezifische Diskriminierung ist und wie sie sich dagegen stark machen können.** Oft werden sie schon im frühen Alter damit konfrontiert und verstehen nicht, was vor sich geht und wie sie sich dagegen wehren können. Es freut mich, den Kids etwas mitzugeben und ihnen eine schöne Zeit zu schenken.



Mein Name ist Helga und ich bin 76 Jahre alt. Ich engagiere mich seit 2016 für den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg im **Projekt „Hallo neue Nachbarn“**.

In Zusammenarbeit mit dem kommunalen Wohnungsunternehmen WBM werden hier Patenschaften zwischen Neu-Berliner_innen, die erst vor kurzem als Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind, und Menschen, die schon lange in Berlin leben, vermittelt. Über sechs Monate trifft man sich einmal wöchentlich, um gemeinsam Deutsch zu sprechen, bei der Suche nach einer Ausbildung zu helfen, spazieren oder ins Theater zu gehen. Je nachdem, was sich die Partner_innen wünschen und was sie brauchen. Außerdem bietet das Projekt tolle gemeinsame Aktivitäten wie Sprachcafés, Feste, Fortbildungen oder Ausflüge an. Wichtigstes Ziel ist, die gesellschaftliche Teilhabe der Geflüchteten zu ermöglichen, sie zu stärken und das Ankommen zu erleichtern. **Ich möchte die Geflüchteten in ihrer Würde bestätigen, ihr selbstbestimmtes Leben fördern und unser aller Zusammengehörigkeit vermitteln.** Dabei setze ich auf gegenseitige Toleranz, Verständnis und Menschlichkeit.

... wofür machen wir uns stark?«

Dr. Ines P. Scheibe

Der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg hat auf seiner Mitgliederversammlung am 16.11.2019 mehrheitlich den Beschluss gefasst, sich dem Votum des Bundeshauptausschusses vom 15.12.2018 anzuschließen. Als Verband werden wir uns künftig aktiv für die Streichung des § 218 zum Schwangerschaftsabbruch aus dem Strafgesetzbuch (StGB) einsetzen. Wir fordern die Schaffung einer neuen gesetzlichen Grundlage außerhalb des StGB, die den uneingeschränkten Zugang zu legalem Schwangerschaftsabbruch für ungewollt Schwangere sichert.

Dieser Beschluss ist eine wichtige Entscheidung, um uns in der frauengesundheitspolitischen Frage und der einer verbesserten Geschlechtergerechtigkeit in die gesellschaftliche Debatte zu neuen Regelungen zum Schwangerschaftsabbruch in Deutschland und international einzubringen.

Um genügend Raum für Fragen und Diskussionen zu schaffen und uns intensiv über die Thematik austauschen zu können, haben wir im Verband den Arbeitskreis AK § 218 ins Leben gerufen. Eigentlich wollten wir Anfang des Jahres unsere erste konstituierende Sitzung abhalten, mussten diese jedoch



kurzfristig aufgrund der Corona-Krise absagen.

Wenn der Schwangerschaftsabbruch außerhalb des Strafgesetzbuches eine gesellschaftliche Regelung erfahren würde, gäbe es aus unserer Sicht eine Reihe von Themen und Fragen, die wir im Arbeitskreis vertiefend diskutieren möchten.

Zunächst etwas Grundsätzliches: Gesetzliche Regelungen zum Schwangerschaftsabbruch, zur sexualpädagogischen Aufklärung und Verhütung sind ein Abbild der Verfasstheit der Geschlechterverhältnisse und der staatlichen Machtverhältnisse (historische und aktuelle Dimension).

Wir möchten:

①

... Themen wie Sexualität, Verhütung, Schwangerschaft, Schwangerschaftsabbruch sowie deren Zusammenhänge, aus humanistischer Sicht unter Einbeziehung gesellschaftlicher und ethischer Aspekte betrachten.

②

... klären, was Humanist_innen in eine gesellschaftliche Debatte zu diesen Themen einbringen können und müssen.

③

...die Rolle und Vielfalt der Sexualität im menschlichen Leben, Frauenrechte, sexuelle und körperliche Selbstbestimmung auch mit Verantwortung für Kinder sowie das Recht der menschlichen Embryonen/Föten auf Weiterentwicklung und Leben beleuchten.

④

... eine Antwort auf die Frage finden, ob das Strafrecht der richtige Ort für den gesellschaftlichen Umgang mit den ungewollten Folgen gelebter Sexualität (Schwangerschaften und deren Abbruch) ist und erarbeiten, welche alternativen Möglichkeiten für gesetzliche Regelungen es gäbe.

⑤

... die Bedingungen und Wege für eine mögliche gesetzliche Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs in Deutschland unter Einbeziehung der Erfahrungen der DDR (1972-1992), Kanadas (seit 1988) und Irlands (seit 2019) diskutieren.

⑥

... ermitteln, was aus dem Schwangeren- und Familienhilfeänderungsgesetz von 1995 unbedingt erhalten werden sollte. Was sich bewährt hat und in einem neuen Gesetzbuch für eine sichere Sexualität, für Schwangerschaft, für Geburt und Wochenbett sowie für Schwangerschaftsabbruch Berücksichtigung finden sollte.

Wenn Sie sich zum aktuellen Stand der Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland informieren oder an unserem Arbeitskreis mitwirken möchten, melden Sie sich bitte bei Luise Schirmer unter Mobil 0160 97270122 oder per E-Mail an freunde@hvd-bb.de.

DR. INES P. SCHEIBE baute 1992 die Schwangerschafts(konflikt)beratung des Humanistischen Verbands Berlin-Brandenburg auf, leitete diese als Psychologin bis 2019 und ist Mitbegründerin und Sprecherin des ehrenamtlich arbeitenden Bündnisses für sexuelle Selbstbestimmung.

... wie halten wir zusammen?«

Karina Berg

„[...] und ab Montag müssen wir leider alle Kinder- und Jugendeinrichtungen schließen!“ Diese Meldung hat der Humanistische Regionalverband Nordbrandenburg im März herausgegeben.

Gunnar Laatsch, dem Projektleiter der Eastside Fun Crew, wurde zu Beginn der Corona-Krise im März schnell klar: Es muss eine Lösung her, wir dürfen unsere Mitglieder in diesen Zeiten nicht alleine zu Hause lassen. Binnen 48 Stunden entwickelte eine kleine Gruppe Aktiver die Online-Plattform **#HVDZusammenhalt**. Nur zum Schlafen und Duschen sind sie nach Hause gefahren und haben sich ganz der Sache verschrieben. Fortan wurde täglich Videomaterial von allen Interessierten auf die offene Plattform hochgeladen. Drei Wochen später waren bereits über 300 Videos aus den unterschiedlichsten Bereichen zu sehen: Tanz, Fitness, Basteln, Kräutergarten, Hörbücher, Schlagzeug, Chaoskochen, Holzwürmer.

Mittlerweile bietet die Plattform ein abwechslungsreiches Programm für die ganze Familie mit Interviews, Live Chats, einem Podcast, Mitmachaktionen und vielem Weiteren.

Wir können diese Zeit nur gut überstehen, wenn wir füreinander da sind. „Jetzt nutzen die Menschen unsere Angebote in ihrem Zuhause. Es ersetzt nicht den persönlichen Kontakt, aber es hilft ein bisschen, diese Situation zu meistern“, so Chris Greunke, Geschäftsführer des HVD Nordbrandenburg. **#HVDZusammenhalt** ist für uns am Ende ein Beweis, dass wir in der Krise sowohl auf Verbandsebene als auch mit unseren Mitgliedern mehr zusammenwachsen können. Für uns war die Krise ein Auslöser, neue Wege zu beschreiten und zu improvisieren.

Unter: www.zusammenhalt.hvd-nordbrandenburg.de gelangen Sie zur Aktion und können eigene Videos hochladen.

KARINA BERG ist seit 2016 im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg und seit 2019 als Landeskoordinatorin für Brandenburg tätig. Als Vorstandsvorsitzende führt sie ehrenamtlich den Humanistischen Regionalverband Nordbrandenburg.

SPENDEN SIE FÜR UNSERE HOSPIZE!

Claudia Thomas



An dieser Stelle möchten wir Ihnen eine besondere junge Familie vorstellen. Die 23-jährige Rena* hatte einen schwierigen Start ins Leben. Als Säugling bekommt sie oft kaum Luft und droht permanent zu ersticken. Es dauert lange bis die Ärzt_innen feststellen, was dem kleinen Mädchen fehlt. Das Neugeborene hat eine seltene Erkrankung des zentralen Nervensystems, dessen Hauptsymptom eine Störung der Atemregulation ist, das Undine-Syndrom. Renas Atmung funktioniert nicht automatisch. Nach einem Zugang durch die Luftröhre lebt sie fortan mit einer Atemhilfe. Diese Erkrankung ist nicht heilbar und lebensbedrohlich.

Rena ist nun selbst Mutter. Auch Leni* leidet an dieser seltenen, vererbaren Erkrankung. Die junge Mutter trägt nun nicht nur die Verantwortung für sich selbst, sondern auch für ihre Tochter.

Wir unterstützen diese Familie über längere Zeit mit dem

teilstationären Angebot in unserem Kinderhospiz Berliner Herz. Abends wurde Leni zu uns gebracht, im Schlaf überwacht und von Rena am Morgen abgeholt. Wir konnten Rena darin bestärken, in die häusliche Situation zurückzukehren. Dazu musste zunächst eine größere Wohnung gefunden und später ein geeigneter Pflegedienst installiert werden.

Kinderhospizarbeit bedeutet oft einen langen Weg der Begleitung. Sie beginnt in vielen Fällen mit der Diagnosestellung, begleitet den Krankheitsverlauf und geht oft bis über den Tod des Kindes hinaus.

Mit Ihrer Spende erfüllen wir letzte Wünsche, schaffen schöne Momente und schenken Aufmerksamkeit wo sie dringend benötigt wird. Betroffene Familien nicht allein zu lassen und zu helfen, wo unser Gesundheitssystem oftmals an seine Grenzen gerät, ist uns ein wesentliches Anliegen.

* Namen von der Redaktion geändert.
Abgeb. Personen sind nicht Rena und Leni

Spenden Sie jetzt für unsere Hospizarbeit:

Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
DE48 1002 0500 0003 136467
Stichwort: Hospize
Sie können für Ihre Spende den beiliegenden Überweisungsträger nutzen. Ergänzen Sie im Verwendungszweck das Stichwort „Hospize“.

Bei Fragen wenden Sie sich an Claudia Thomas unter Tel. 030 613904-647 oder per E-Mail an spenden@hvd-bb.de.

Mit insgesamt fünf Hospizangeboten begleiten wir schwer Erkrankte und Menschen in der letzten Phase ihres Lebens altersgerecht, kultursensibel und empathisch. Die individuelle Selbstbestimmung und Unantastbarkeit der Menschenwürde bilden die Grundlage unserer Arbeit. Die persönlichen Wertvorstellungen, Wünsche und Bedürfnisse der Betroffenen bestimmen maßgeblich, wie wir sie begleiten.

CLAUDIA THOMAS ist Fundraising Managerin und unterstützt die Hospizdienste des Humanistischen Verbands Berlin-Brandenburg seit 2019 in der Spendenorganisation, Mittelbeschaffung und individuellen Spenderbetreuung.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Humanistischer Verband Berlin-Brandenburg KdöR
Bereich Engagement & Kultur
Wallstraße 61-65 | 10179 Berlin

Tel. 030 613904-288 | E-Mail: freunde@hvd-bb.de
www.humanistisch.de/hvd-bb

Vertreten durch Katrin Raczynski (Vorstandsvorsitzende) und David Driese (Vorstand)

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE 159967409

SPENDENKONTO
Bank für Sozialwirtschaft
DE48 1002 0500 0003 136467

REDAKTION
Schlussredaktion: Katharina Lübben, Stefanie Krentz
Lektorat: Katharina Lübben
Gestaltung: Martina Lubanski

Bildnachweise: S.5 + S.7: © istockphoto | liuzishan, S.6-7: © istockphoto | Nataliashein, S.9: © istockphoto | Orbon Alija, S.11: © istockphoto | Santje09, S.12: © Roman Lindebaum, HELLOGRAPH, S.13 © Konstantin Börner, S.14: © Konstantin Börner, S.15: © Foto von Ahmet | Konstantin Börner, S.16: © Frank Nicolai, S.18: © Konstantin Börner



www.humanistisch.de/hvd-bb